



Presse- und Werbeagentur Wolfgang Jendsch
Fachagentur für Brandschutz und Rettungsdienst
D-78315 Radolfzell/Bodensee

Fachbeitrag 2967/03, Juli 2003 - Autor Wolfgang Jendsch

Die Hoffnung zielt nach Westen Das ungarische Feuerwehrwesen im Vorfeld zur Europäischen Union (EU)

Dieser erste Beitrag über Feuerwehren im Osten Europas stellt den Staat Ungarn als einer der UN-Beitrittskandidaten vor und informiert über das bisherige und künftige Feuerwehrwesen dort im Hinblick auf geplante neue Strukturen, Technik und Organisation.

Ungarn ist das Land der Magyaren, ein Reitervolk, dessen Angehörige vor mehr als 1100 Jahren ihre Zelte im Karpatenbecken zwischen Donau und Theiß aufschlugen -, das Land der Türkenkriege und der ungarisch-österreichischen Doppelmonarchie. Ungarn, das bedeutet aber auch - je nach Einstellung – Klischees wie die operettenseelige „Csárdás-Fürstin“, die Puszta als Heimat von „Piroschka“, der Tokajer als der „Wein der Könige und König der Weine“ oder das den Gaumen verbrennende Paprikagulasch. Klischees und Wirklichkeit liegen im Land zwischen Győr, Budapest, Debrecen, Gyula, Szeged und dem Balaton (Plattensee) eng beieinander. Hier begegnen sich auch heute noch der Pferdewagen und der moderne Lastzug, die Pracht historischer Metropolen und die Einfachheit der Bauerndörfer, der internationale Tourismus und die Abgeschiedenheit der weiten Graslandschaften.

Das ungarische Staatsgebiet umfasst eine Fläche von 93.093 km² bei einer Ost-West-Ausdehnung von 510 und einer Nord-Süd-Ausdehnung von 320 Kilometern. Die Staatsgrenze misst insgesamt 2242 km, 356 km davon angrenzend an Österreich. Weitere Nachbarn sind die Slowakische Republik im Norden, Rumänien und Russland im Osten beziehungsweise Nordosten sowie Jugoslawien im Süden. In Ungarn leben rund 10,16 Millionen Einwohner.

Geschichtlich war das Land eng mit Deutschland und Österreich verknüpft: Während der Türkenkriege (1683-1699) unter Führung der Habsburger, während des Ersten Weltkrieges (1914-1918) an deutscher Seite oder während des Zweiten Weltkrieges an der Seite Hitlerdeutschlands (1941-1944), nicht zuletzt vor dem Fall der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) auf der Seite des freien Europa. Diese einstige Verbundenheit mit den westlichen Staaten ist auch heute noch vielfältig spürbar.

Am 20. August 1949 wurde Ungarn Volksrepublik, bevor am 23. Oktober 1989 die Staatsform „Parlamentarische Republik“ (Magyar Köztársaság) und damit ein unabhängiger, demokratischer Rechtsstaat ausgerufen werden konnte. Im Jahre 1997 beschloss die NATO, Ungarn als neues Mitglied aufzunehmen. Eine Bewerbung um Aufnahme in die Europäische Union (EU) liegt vor und wird in nächster Zeit voraussichtlich zur Realität werden.

Das ungarische Feuerwehr- und Rettungswesen

Wer das Feuerwehrwesen Ungarns verstehen will, kann dies nur auf dem Hintergrund von Land und Leuten tun. „Für das tiefere Verständnis sind insbesondere unsere Geschichte sowie die Menschen und ihre Gewohnheiten von Bedeutung“, so der Stellvertretende Leiter des Brandschutz- und Rettungsamtes im „Nationalen Generaldirektorat für Katastrophenmanagement/NDGDM“ ⁽¹⁾⁽²⁾, Major Jozsef Hesz. Seit genau 133 Jahren existiert in Ungarn ein organisiertes Feuerwehrwesen, gegründet wurde es 1870 in Budapest durch den ungarischen Grafen Ödön Szechenyi. Die Entwicklung des Brandschutzes bis in die heutige Zeit umfasst eine Reihe von Um- und Neuorganisationen, die letztendlich durchaus auch ihre nachteiligen Spuren insbesondere an Technik und Ausstattung der Feuerwehren hinterlassen haben. Auch wenn es das war, was Major Jozsef Hesz gemeint hat mit seiner vorstehenden Bemerkung über Menschen und ihre Gewohnheiten, so gilt letztendlich das, was für alle Feuerwehren dieser Welt gelten sollte: „Das Hauptziel der ungarischen Feuerwehren war immer und ist bis heute ungebrochen der Schutz von Menschen, deren Leben und deren Besitz“. Auf dieser humanitären Basis sieht man unter anderem auch die bevorstehende Mitgliedschaft Ungarns in der Europäischen Union (EU): „Wie weit unsere Kooperation mit der EU auch noch in der Zukunft liegen mag, unsere Bemühungen und Anstrengungen im Rahmen des Zivil- und Katastrophenschutzes beziehungsweise des Brandschutzes sollten jetzt mit allem Nachdruck erfolgen. Sie werden damit neue Chancen für die Entwicklung der kommenden Jahre sowie zugleich neue Spezialaufgaben bringen“.

Das ungarische Feuerwehrwesen beruht auf dem Gesetz Nr. XXXI (31) aus 1996 zum (Vorbeugenden) Brandschutz ⁽³⁾ sowie insbesondere auf die Erlasse 1/2003 des Innenministeriums zur Brandbekämpfung und technischen Hilfeleistung (Brandschutzgesetz) und 2/2003 ⁽⁴⁾ zur Alarmierung und Unterstützung von Hilfs- und Rettungsdiensten in Not- und Schadensfällen (Alarmierungs- und Hilfeleistungsplan/AHP, Katastrophenschutzgesetz). Danach stehen in Ungarn derzeit 95 städtische Berufsfeuerwehren mit 6700 Aktiven ⁽⁵⁾, 864 Freiwillige Feuerwehren und 288 Betriebsfeuerwehren zur Hilfe zur Verfügung. Es gibt zwei unterschiedliche Arten von Freiwilligen Feuerwehren in Ungarn: Zum einen die in Form einer „öffentlichen Gesellschaft“, gegründet und unterhalten durch die örtliche Kommune oder durch einen Feuerwehrverband -, zum andern die in Form einer unabhängigen Organisation mit eigenen Regeln und Verwaltungsvorschriften. Während die erstgenannten

Freiwilligen Feuerwehren ihre Zuständigkeitsbereiche vom Staat beziehungsweise über das Innenministerium zugewiesen bekommen, stehen die unabhängigen Feuerwehreinheiten in eigener Verantwortung zur Ergänzung und Unterstützung anderer Hilfs- und Rettungsorganisationen und Feuerwehren zur Verfügung. Insgesamt stehen derzeit 42 staatlich-kommunale Freiwillige Feuerwehren mit 850 Aktiven (zum Teil im Ganztags-Dienst tätig) sowie 822 freie Freiwillige Feuerwehren mit 13.319 Aktiven zur Verfügung.

Betriebe und bestimmte Einrichtungen müssen laut Regierungserlass ⁽⁶⁾ eine eigene Feuerwehreinheit aufstellen, je nach Größe und Art mit minimal 4 bis 16 Aktiven. Für diese Feuerwehren gelten die gleichen fachlichen Bestimmungen wie für die anderen Organisationen. Derzeit gibt es 288 Betriebsfeuerwehren mit 4639 Angehörigen in Ungarn, davon arbeiten zwölf Feuerwehren im Vollzeitdienst rund um die Uhr.

Die ungarischen Feuerwehren betreiben keinen Rettungsdienst. Der medizinische Rettungsdienst einschließlich des Krankentransportdienstes im Land wird unabhängig von Ambulanzdiensten (Sanitätsorganisationen) unter der Fachaufsicht des Gesundheitsministeriums durchgeführt.

Die Interessen der ungarischen Feuerwehrangehörigen werden durch folgende Verbände vertreten:

- Ungarischer Feuerwehrverband, gegründet 1870, Gründungsmitglied der CTIF; Repräsentation aller im Brandschutz tätigen Organisationen;
- Nationaler Berufsfeuerwehrverband;
- Nationaler Verband der Freiwilligen- und Betriebsfeuerwehren;
- Unabhängige Berufsunion der Berufsfeuerwehrangehörigen; Sicherung der sozialen Interessen der Feuerwehrangehörigen (Feuerwehr-Gewerkschaft).

Zum Beispiel: Die Berufsfeuerwehren Budapest und Szekesfehervar

Seit Anbeginn des organisatorischen Brandschutzes verfügt Ungarns Hauptstadt Budapest über eine Feuerwehr. Die heutige Berufsfeuerwehr unter der Leitung von Generalmajor Dr. Peter Bende ist die größte im Staat und zugleich international wohl auch die bekannteste. „Der Rat der Hauptstadt Budapest hat mit einem einstimmig gefassten Beschluss 1995 ⁽⁷⁾ die Hauptstädtische Feuerwehrkommandantur als Einrichtung der Selbstverwaltung gegründet“, erklärt Budapests Kommandant Dr. Peter Bende nicht ohne Stolz. Von diesem Zeitpunkt an leistete die hauptberufliche Großstadtwehr primären Brandschutz in den 23 Stadtbezirken ⁽⁸⁾ sowie in fünf Städten und 17 Großgemeinden der Umgebung. Darüber hinaus gewährt die Feuerwehr Budapest weiteren 253 Gemeinden brandschutz- und rettungstechnische Hilfeleistung. Zur Verfügung stehen derzeit 1545 hauptberufliche Feuerwehrangehörige (Aktive) sowie 102 angestellte Zivilpersonen. Berufsfeuerwehrangehörige arbeiten in der Regel in 24/48-Stunden-Schichten (24 Stunden Dienst und 48 Stunden Freizeit). Nach Vorgaben der Aufsichtsbehörde müssen sie nach einem Alarm die Feuerwache spätestens nach zwei Minuten (Tag und Nacht) verlassen haben.

Am Fahrzeugpark der Wehr werden sowohl die einschneidenden Entwicklungen der

Vergangenheit als auch der Trend in die Zukunft deutlich. Sind in den Hallen derzeit noch die Löschfahrzeuge der ostdeutschen IFA-Werke oder der ungarischen RABA verbreitet, so gilt die fahrzeugtechnische Zukunft den Produkten aus dem Nachbarland Österreich. Rund 40 Tanklöschfahrzeuge vom Typ Mercedes-Benz 1124 mit Rosenbauer-Aufbau wurden kürzlich beschafft, ebenso bestimmt ein „Stadt-Löschfahrzeug“ auf MB 814 D von Rosenbauer das Bild der neuen Fahrzeugflotte. Im Bereich der Rüst- und Sonderfahrzeuge zeigen sich auch eher ältere Typen auf IFA- und RABA-Fahrgestellen sowie ein Liebherr-Kran. Unter den Hubrettungsfahrzeugen finden sich mehrere Magirus-Typen sowie Hebebühnen von Simon (Snorkel) und Bronto (Skylift) auf Fahrgestellen von Volvo, RABA und Iveco-Magirus.

Generalmajor Dr. Peter Bende hofft auf Änderungen in absehbarer Zeit. Dabei setzt der Kommandant klar auf die Mitgliedschaft Ungarns in der Europäischen Union (EU). „Eine Kooperation mit westlichen Industriestaaten wird vermutlich, unabhängig vom zusätzlichen fachlichen Erfahrungsaustausch, positive finanzielle Auswirkungen für uns haben“, so Bende. Der Budapester Kommandant, der unter anderem enge Kontakte zur BF München pflegt, verweist auf die derzeit laufenden Vorbereitungen und Planungen, nicht zuletzt auch im Brandschutzbereich. „Die Zentralisierung der Aufsichtsbehörden ist eine der sinnvollen und fortschrittlichen Maßnahmen jüngster Zeit“, erklärt Kommandant Bende. Waren bis zum Jahre 2000 das Feuerwehr- und Rettungswesen sowie der Zivil- und Katastrophenschutz dezentral über den Staat (Innenministerium) beziehungsweise über das ungarische Militär (Verteidigungsministerium) organisiert, so unterstehen beide Bereiche jetzt landesweit zentral der Katastrophenschutzbehörde des Innenministeriums (Nationales Generaldirektorat für Katastrophenmanagement/NDGDM). Zugleich habe sich in den letzten Jahren auch die Alarmierungstechnik im Lande wesentlich geändert. „Und wir orientieren uns sehr gern an den deutschen Brand- und Katastrophenschutz-Systemen“, verkündet Bende letztendlich dann nicht ohne Stolz seinem deutschen Gast. Eine Sorge allerdings lässt Dr. Peter Bende dann doch nicht unerwähnt: „Es geht hier leider alles viel zu langsam“ – eine Einschätzung, der man angesichts der vergleichbaren Entwicklungen in den westlichen EU-Staaten durchaus teilen kann.

Vielleicht „ein ganz wenig schneller“ ging die technische und organisatorische Entwicklung bei der Berufsfeuerwehr Szekesfehervar (vormals Stuhlweißenburg) im Landesteil Transdanubien. Rund 113.000 Einwohner zählt die Stadt zwischen Velence-See und Balaton (Plattensee). Die Feuerwache an der Fernverkehrsstrasse 8 macht einen durchaus ansehnlichen Eindruck, der Fahrzeugpark kann sich sehen lassen. Auch hier finden sich die TLF 1000 und 2000 von Rosenbauer als Standardfahrzeuge, hier aber auch die „alte“ Fahrzeugtechnik, die offensichtlich nur noch eingeschränkt einsatztauglich ist. Szekesfehervar unterhält seit längerem Kontakte zur deutschen Feuerwehr Schwäbisch-Gmünd, davon zeugt nicht zuletzt ein ehemaliges MB-Kommandofahrzeug, das den Kameraden am Velence-See als Geschenk überlassen wurde.

Finanziert werden die Berufsfeuerwehren vom Staat über die Kommunen. Die Finanzierung betrifft die Personalausstattung und die Einsatzkosten. Aufwendungen für die Fahrzeug- und Gerätetechnik sowie für persönliche Schutzausrüstung kommen aus Töpfen der Versicherungsgesellschaften (Gebäudeversicherung, Bußgelder).

Zum Beispiel: Freiwillige Feuerwehr Balatonfüred

Mit der technischen Ausstattung der Berufsfeuerwehren – trotz aller genannten Einschränkungen – können die Freiwilligen Feuerwehren Ungarns nicht mithalten. Alte Bausubstanz der Gerätehäuser, alte und oft unzureichende Fahrzeug- und Gerätetechnik bestimmen den Alltag der freiwilligen Brandschützer, die per Gesetz nach der Alarmierung innerhalb von acht Minuten (nachts zehn Minuten) ausrücken müssen. Finanziert werden Freiwillige Feuerwehren sowohl durch den Staat als auch durch die Kommunen. Diese Teilfinanzierungen betreffen ebenfalls das gesamte Spektrum der notwendigen Aufwendungen. Ebenso erhalten die Freiwilligen Feuerwehren – gleich wie die Berufsfeuerwehren - Zuschüsse aus den Kassen der Versicherungsgesellschaften.

Ohne Zweifel hat sich in den letzten Jahren und bis heute die enge Kooperation ungarischer Freiwilliger Feuerwehren mit Wehren in Deutschland und Österreich bewährt. Oft genug waren die ungarischen Kameraden auf die Unterstützung aus den westlichen Nachbarländern angewiesen, und oft genug finden sich in den Garagen der Ungarn deutsche oder österreichische Einsatzfahrzeuge. So steht in der Touristenstadt Balatonfüred ⁽⁹⁾ am Plattensee ein kompletter Magirus-Löschzug (TLF 16, LF 16, DLK 23-12) aus dem bayerischen Unterpffaffenhofen zur Verfügung und bildet damit eine unverzichtbare technische Ergänzung zu den ansonsten vorhandenen Einsatzfahrzeugen älterer Ausführung (Tankfahrzeug, IFA-TLF).

Auch bei den Freiwilligen Feuerwehren wird der enge Kontakte zu westlichen Partnerwehren ausdrücklich geschätzt. „Wir profitieren vom fachlichen Austausch über Technik und Taktik“, so die einhellige Meinung. Hier auf dem Land ist man hinsichtlich der künftigen EU-Anbindung vielleicht etwas skeptischer, sieht letztendlich aber den finanziellen und informativen Vorteil einer solchen internationalen Kooperation. Der „Trend zum Westen“ und damit auch die „Hoffnung in Richtung Westen“ ist deutlich spürbar.

Persönliches Engagement: Die „Keszenleti Mentök“

Eine Besonderheit im ungarischen Feuerwehr- und Rettungswesen bildet das „Hungarian Search and Rescue Team“ (Keszenlet Mentök) und damit eine Organisation, die im Sinne der Europäischen Union (EU) Öffnung und Kooperation mit dem „Rest der Welt“ längst vorweg genommen hat. Gegründet wurde die als Verein eingetragene Organisation von Laszlo Pavelcze, einem überaus aktiven und engagierten Rettungs-Spezialisten aus Szekesfehervar. Zusammen mit dem in Holland geborenen Ruben Schloemer wirkt Pavelcze nicht nur als Präsident der „Keszenleti

Mentök“, sondern auch als Leiter der in Szekesfehervar stationierten Alarmeinheit sowie als Einsatzleiter des Search- und Rettungs-Teams in aller Welt. Rund 260 Aktive zählt die Organisation derzeit, darunter Spezialisten aller wichtigen Berufsbereiche: Ärzte, Grubenretter, Wasserretter, Piloten, Chemiker oder Sprengstofffachleute. Zu den Aufgaben des Teams gehört nahezu alles, was in der Welt nach Grossschadensfällen oder Katastrophen benötigt werden könnte: Such- und Rettungseinsätze, Höhenrettung, Wasserrettungs- und Taucheinsätze, Umgang mit Sprengstoffen und Bomben, Krisenintervention und notfallmedizinische Rettung und Betreuung.

Laszlo Pavelcze und sein Team – Angehörige von ungarischen Feuerwehren sowie Hilfs- und Rettungsdiensten – sind überall dort, wo sich größere Unglücke ereignet haben – wenn sie gerufen werden: Beim Busunfall in Deutschlandsberg/Österreich zum Beispiel, beim Grubenunglück in Lassen/Österreich, bei Hochwassern in Polen, Tschechien und Ungarn sowie bei Erdbeben in der Türkei, in Kolumbien oder in Indien. Aber in den Aussagen von Laszlo Pavelcze spiegelt sich trotz allem Engagement auch die derzeitige problematische Situation im ungarischen Brandschutz- und Rettungswesen wider: „Sie schicken dich in den Einsatz, danach klopfen sie dir lobend auf die Schulter und schreibe deine Leistungen in irgendwelche Statistiken. Wenn man aber die Frage nach der Finanzierung stellt, kennen sie dich nicht mehr“. Die Motivation des Rettungsspezialisten ist in den letzten paar Jahren spürbar gesunken, immer wieder denkt er ans Aufhören. Laszlo Pavelcze weiß oft nicht einmal, wie er den Sprit für seine Einsatzfahrzeuge bezahlen soll. Manches Gerät und selbst mancher Einsatz wurde aus eigener Tasche und aus der Tasche seiner Teammitglieder finanziert. Ob sich diese problematische Situation im Hinblick auf die Mitgliedschaft in der EU ändert? Pavelcze ist eher skeptisch, wenngleich er seine Hoffnungen auf eine künftige bessere Förderung (noch) nicht aufgeben möchte. „Wir werden sehen!“, sagt er nachdenklich.

Hoffnungen in Richtung Westen

Es wäre falsch, in dieser Stelle das ungarische Feuerwehrwesen „beurteilen“ zu wollen. Auch nach mehreren Besuchen des Landes zwischen Donau und Theis sowie unterschiedlichster Feuerwehren und Rettungsdienste sind es bestenfalls Eindrücke, die hier wiedergegeben werden können. Danach kann man mit dem zu Anfang Gesagtem völlig übereinstimmen: Die Menschen in diesem Staat und ihre Gewohnheiten sind es, die das brandschutz- und rettungsfachliche Wirken in Ungarn inhaltlich bestimmen. Und da geht die Spanne von überaus großem Engagement bis hin zu vermeintlicher Lethargie, von „himmelhoch jauchzender“ Begeisterung bis hin zu düsterer Weltuntergangsstimmung, von angenehmer Optik bis hin zu erschreckender Realität, von moderner Technik bis zur technischen Nostalgie. Irgendwo liegt die fachliche Realität wahrscheinlich im Mittelfeld dieser Eindrücke. Spürbar im Hinblick auf die künftige EU-Mitgliedschaft aber ist die Hoffnung, die sich eindeutig in Richtung Westen richtet, der Wunsch nach Verbesserung, nach Kontakten und nach

fachlichem Austausch. Darauf bereitet sich Ungarn seit Jahren intensiv, theoretisch und praktisch, vor – selbstverständlich auch das ungarische Feuerwehr- und Rettungswesen. Die Teilnahme ungarischer Brandschutz-, Zivilschutz- und Rettungsfachleute an internationalen Übungen, Konferenzen und Ausbildungsveranstaltungen (zum Beispiel: „Taming the Dragon – Dalmatia 2002“, Nato-Übung „Bogorodsk 2002“) macht das Interesse Ungarns auch an einer aus fachlicher Sicht notwendigen EU-Mitgliedschaft deutlich. Ergebnisse (Anpassung von Gesetzen und Verordnungen, neue Fahrzeuggenerationen, Aufrüstung der Alarmierungs- und Funktechnik) dieser und anderer Kooperationen sind bereits jetzt sichtbar und spürbar.

Fußnoten zum Beitrag:

- (1) NDGDM = National Directorate General for Disaster Management;
- (2) Oberste staatliche Katastrophenschutzbehörde des ungarischen Innenministeriums unter der Leitung von Generalmajor Attila Tatar;
- (3) Grundlage für die Feuerwehr als Brandschutzfachbehörde, als Brandschutz-Kontrollinstanz sowie als Brandermittlungsbehörde;
- (4) Verordnung vom 14. Januar 2003 des Innenministeriums, gültig für Berufs- und Freiwillige Feuerwehren;
- (5) Minimalzahlen werden jeweils vorgegeben durch das Innenministerium per Erlass Nr. 28/1996;
- (6) Erlass Nr. 118/1996 vom 24. Juli;
- (7) Beschluss Nr. 798/1995 vom 29. Juni 1995;
- (8) 23 hauptamtlich besetzte Feuerwachen, sechs weitere sind in absehbarer Zeit geplant beziehungsweise bereits im Bau;
- (9) Ältester Bade- und Kurort am Plattensee, rund 13.500 Einwohner.

Redaktioneller Hinweis:

Der Beitrag „Die Hoffnung zielt nach Westen“ wurde in der Ausgabe 8/2003 der Fachzeitschrift „BrandSchutz“ veröffentlicht. Eine weitere Veröffentlichung unter dem Titel „Das Feuerwehrwesen in Ungarn“ erfolgte in der Ausgabe 2003 des Fachbuches „BRAND - Die Feuerwehren der Welt“.

Autor: Wolfgang Jendsch

Fachredakteur Brandschutz/Rettungsdienst - mit Arbeitsschwerpunkten „Brandschutz- und Rettungssysteme der neuen EU-Mitgliedsstaaten“, Wald- und Flächenbrandbekämpfung (Wildland Firefighting/USA) sowie „Öffentlichkeitsarbeit der Feuerwehren“;

**Mitglied “International Association of Wildland Fire” (IAWF), Virginia/USA;
News Editor IAWF-“Wildfire Magazine”;**

Fachberater Dokumentation/Öffentlichkeitsarbeit, Pressesprecher (bis 2003) der Feuerwehr Radolfzell/Bodensee;

Internationaler Bodensee-Feuerwehrebund (BFB), Pressesprecher (bis 2003).

Rechtsbelehrung:

Dieser Beitrag ist Urheberrechtlich geschützt (Copyright).

Alle weiteren Veröffentlichungen sowie anderweitige Nutzungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Autors. Zuwiderhandlungen gegen das Urheberrecht werden rechtlich verfolgt und mit Schadensersatzforderungen belegt.